

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 76.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 2. Juli 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Stempelleiste 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Die Reklame!

Die heutige moderne Entwicklung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und industriellen Lebens kann der Reklame nicht mehr entraten. Entgegen der guten Sitte der realen Anpreisung wirt sich der moderne Kapitalismus mit voller Wucht auf die Reklame, der Art der Anpreisung, die nichts mit der Realität gemeinsam hat. „Gehemittel“, „unlauter Wettbewerb“, „Vorspiegelung falscher Tatsachen“ usw. sind der Polizeiaufsicht verfallen, nur der Tatsachen des Kapitalismus, die Reklame, tänzelt ungehindert und munter durch die Maschen des Gesetzes und darf ungestraft die tollsten Sachen treiben. Kein Wunder, daß sie immer üppiger wird und mehr und mehr dem Grundsatze huldigt: „Die Welt will betrogen sein!“

Zieht man unsern Beruf in Betracht, so hat die moderne Entwicklung im Gewerbe die beste Kunst Gutenbergs auch schon der Reklame überliefert. Die Kunst, die „die Wahrheit ans Licht gebracht“ und „Lug und Trug zuhanden gemacht“, erlangen wir schon längst auf Schleichwegen, da sie sich dazu hergibt, dem Kapitalismus und seiner „Dinne Reklame“ gefällig zu sein.

Wer die Zeit unmittelbar nach den Tarifberatungen genau verfolgte und aufmerksam die Fachblätter studierte, der wird gefunden haben, daß die Reklame der Segmaschinenfabriken gerade zu dieser Zeit ihre tollsten Orgien feierten. An der Hand der einzelnen tariflichen Paragraphen wurden die Prozente berechnet, die „unser“ System „den anderen gegenüber“ voraus hatte. Der Tarifauschluß, bestehend aus Prinzipalen und Gehilfen, hat somit festgestellt, daß unser System das profitabelste ist. Und so ging es fort, bis die Konkurrenz sich abkühlte und man ein sah, daß durch diesen tollen Wirbel der Reklamerommel die Interessenten nur kopfschüttelnd wurden und nur den Fachzeitschriften eine willkommene Einnahmequelle brachten.

Mit Recht wehrt sich die Gehilfenchaft seit Jahren gegen die Ausbeutung zu Reklamezwecken da aber dort auftauchender unkontrollierbarer Reklameleistungen einzelner besonders talentierter „Champions“, weil am letzten Ende dem rechtlich sich abplagenden Durchschnittsgelehrten mit solchem Beginnen des Lebens Prosa noch verschärft zu Gemüte geführt wird und auch den „Rentabilitätsberechnungen“ und „Kontrollzetteln“ die schlechtesten Unterlagen gewähren. Denn nicht die Maschinen allein sind es, die diese Glanzleistungen vollführen, sondern der Mensch, der sein ganzes Wissen, sein ganzes Können, seine ganze Individualität einsetzt, um nur zu solchen Paraderleistungen zu gelangen. Und dann sind es doch wiederum nur einzelne, deren Leistungen sich merklich abheben, und die dann noch obendrein in einem Surrogat von Wahrheit und Dichtung der Deffektivität übergeben werden. Man erinnere sich nur des seinerzeit aus Tageslicht gebrachten Manövers, wo ein Gelehrter unter den günstigsten Bedingungen und der Absicht des inszenierten Vorhabens nur eine halbe Stunde mit Anspannung aller Kräfte tätig war und das Resultat folgendermaßen gestaltet wurde: in einer halben Stunde wurden so viele Zeilen gesetzt, macht in einer ganzen Stunde so viel, mithin in einem Tage achtmal mehr! Und die Reklame von der Stunden durchschnittsleistung war fertig. Manöver ähnlicher Art wurden des öfteren aufgedeckt.

Unter solchen Umständen kann man den Unmut manches Prinzipals einigermaßen verstehen, wenn er sich unter dem Eindrucke hoher Reklameleistungen in der Fabrikreklame die „paar hundert Zeilen“ seines „Stämpers“ ansah und die „Unrentabilität“ seiner Maschine „nachwies“. Mancher dieserhalb vollzogene Wechsel im Personale brachte zwar dieselbe Enttäuschung, aber nicht die geringste Aufklärung.

Das „künstliche Herunterschrauben der Leistungen“ sollte dann dazu herhalten, der Einführung des Verrechnens die Wege zu ebnen. Tatsächlich spielte dieses Argument bei den letzten Tarifberatungen auch eine Rolle: die Leistungen sollten durch das Verrechnen wieder „gehoben“ werden. Und dabei sprach die vom Tarifamt im März und September 1901 aufgenommene Statistik, die von Prinzipalen und Gehilfen herrührte, eine so beredte Sprache: die Sprache der Wirklichkeit! Es scheint, als ob die Prinzipale von ihrem so hartnäckig verfochtenen und schließlich auch erkämpften Willen keinen Gebrauch zu machen belieben.

Aber schon wieder beginnen die Reklamemanöver mit ihren das Vertrauen in die Gehilfen zerschlagenden Ein-

flüssen. Vor kurzem erst gab die Reklame der Lanston-Monotype und der ihr zu diesem Zweck eingeräumte textliche Teil in einer Fachzeitschrift Gelegenheit zur Erweiterung dieser Angelegenheit. Diese Maschine wird auch noch in der Zukunft die Möglichkeit der von ihr angepriesenen Leistungen schuldig bleiben — trotz aller Reklame! Es wäre auch zu verlockend, berichten zu können: „Der M. M. hat es heute auf so und so viele Tausend Buchstaben pro Stunde gebracht!“ Vorläufig stehen die 12000 Buchstaben immer noch — im Inzerat! Und dennoch hätte Henry Garba Gelegenheit, im Buchgewerbehaus in Leipzig die Leistungen einmal in praxi vorzuführen. Warum tut er es nicht? Es wäre eine zu begreifende Voraussetzungen bei den Schriftgießerkollegen, wenn sie sich auf ihrem demnächst in Leipzig stattfindenden Kongresse auch mit dieser Angelegenheit beschäftigen würden, da sie infolge des Arbeitens an den Gießmaschinen der Lanston-Monotype halb genug in die prekäre Lage der Maschinenleger gedrängt werden dürften.

Der Generalvertreter für den europäischen Kontinent der Lanston-Monotype leistet sich übrigens jetzt in den Fachblättern das hohle Vergnügen, „Linotype“ und andere Zeilengießmaschinen billig zu verkaufen! — Ein heiteres Stücken der Konkurrenzzeit. Auf der einen Seite das Bemühen zur Vertreibung des Konkurrenten vom Weltmarkt, auf der andern Seite werden die Erzeugnisse der zu vernichtenden Konkurrenten wieder auf dem Inzeratwege empfohlen — und sogar noch billig!

Neuerdings ist es auch die Typographfabrik, die in den Fachblättern den verblühten Typographen es unter die Nase hält, daß sie im großen und ganzen doch nur Stümper sind, denn ein Instrukteur der Fabrik habe es auf über 10000 Buchstaben pro Stunde gebracht — etch! Aber, wir wollen nicht ungedruckt sein. Das Vorstehende behauptet nicht die Typographfabrik, sondern nur die von ihr ausgehende Reklame! Die Fabrik fürchtet wohl die Einbuße an Reputation, gebraucht zwar die Reklame, überläßt aber die Verantwortung hierfür Herrn Buchdruckerbesitzer E. W. Meister in Düsseldorf. Letzterer Herr befindet außerdem, daß er in wenigen Wochen in seinen Mußestunden die Maschine „genau“ kennen lernte und es bis zu 6000 Buchstaben brachte, „jedemfalls aber auf eine Durchschnittsleistung von 5000 Buchstaben“. Offenlich ist hier Herr Prinzipal seinen Gehilfen gegenüber verständig gewesen und hat sich für diese Probierstunden das Manuskript genommen, „gerade so, wie es kam“, und hat nicht etwa dabei — „gemogelt“. Noch besser wäre es aber, wenn in solchen Fällen, wo der Herr Prinzipal „übt“, der sonst an der Maschine arbeitende Gefährte inzwischen „Faktor“ spielt, um dem „Spezialkollegen“ besser auf die Finger zu sehen und auch seinerseits den „Meister“ griff zu studieren.

Alle diese Reklamemanöver fanden bisher immer noch ihre natürliche Aufklärung, denn sie waren eben nur — Manöver! In einer der letzten Nummern der „Buchdruckwoche“ las ich eine Notiz, nach welcher ein Mitarbeiter der „Eimsbörner Zeitung“ ausrechnete, wieviel Kilometer Satz ein „glatter Zeitungsetzer“ pinnt, wenn er 50 Jahre hindurch ununterbrochen tätig ist: 225 Kilometer ist das Resultat! In 50 Jahren kommt also so ein „glatter Zeitungsetzer“ nur 225 Kilometer vorwärts. Bewaunerswerter Mensch! Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für die Maschinenfabriken, wenn sie sich dieser Spiegels von Reklame zuwenden würden und unter Zugrundelegung der hinausposaunten Glanzleistungen die Kilometer ausrechneten, die ein Maschinensetzer vorwärts kommen muß, wenn er seine Leistungen nicht „künstlich herunterschraubt“. Es würde viel imponierender wirken, wenn unsere Herren Prinzipale bei Anschaffung von Segmaschinen gleich von vornherein wüßten, um wieviel Kilometer ein System dem anderen voraus ist. Vielleicht könnte dann auch gleich das Kilometermaß für Maschinensatz als Einheitsmaß bei den „Rentabilitätsberechnungen“ eingeführt werden!

Berlin. Paul Mussia.  
Nachschrift: Nachträglich wird mir bekannt, daß wir es in Herrn Meister mit einem „alten Bekannten“ aus Schwaben zu tun haben, der jetzt in Düsseldorf weder eine Buchdruckerei noch eine „Maschinensetzerlei“ hat, sondern lediglich mit einer einzigen Typographenmaschine den tariflichen Firmen am Orte schlechte Beispiele gibt. Hiernach gewinnt die Typographreklame erst an höherer Bedeutung.

## Aus dem Auslande.

**Deutsche Schweiz.** Am 19. Juni hielt der Schweizerische Typographenbund in St. Gallen seine 49. Generalversammlung ab. Es waren 31 Delegierte erschienen, die 2787 Mitglieder vertraten. Einen der ersten Tagesordnungspunkte bildete die Stellungnahme des Typographenbundes zu dem Vorfahren der Prinzipale, Kontrolluhren einzuführen. Mit Recht wandten sich alle Redner gegen diese schändliche, den Arbeiter zur Nummer begräudernde Maßnahme, und wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche den Widerstand gegen dieses Kontrollsystem den Mitgliedern zur Pflicht macht. Dann beschäftigte man sich mit den Saffabriken, die ja auch in Deutschland eine Rolle spielen, und ermächtigte die Sektionen, sofern bis zum Jahresabschluss zwischend der Prinzipals- und Gehilfenorganisation keine Verständigung in dieser Frage erfolgt sein sollte, „in gut scheinender Weise gegen die Saffabriken vorzugehen“. Sodann wurde beschlossen, daß sowohl das mündliche wie das schriftliche Umfassen gestattet sei. Der Antrag Basel, daß jeder in einem Fache der Buchdruckerei oder Schriftgießerei arbeitende Spezialist zur Aufnahme in den Typographenbund zugelassen sei, wurde abgelehnt. Auf das Unterstützungsmittel bezüglich wurde ein Antrag des Zentralomitees, welcher die Invalidenunterstützung betrifft, fast einstimmig angenommen. Danach beträgt diese Unterstützung nach 260 wöchentlich Beitragsleistung wöchentlich 9 Fr., nach 520 Beiträgen 12 Fr., nach 780 Beiträgen 15 Fr. und nach 1040 Wochenbeiträgen 18 Fr. wöchentlich. Weiter wurde bezüglich der Krankenunterstützung beschlossen: „Wer das Maximum der Krankenunterstützung innerhalb drei aufeinanderfolgender Jahre bezogen hat, muß, um dieselbe von neuem beanspruchen zu können, zuerst wieder 52 Wochenbeiträge entrichtet haben.“ Sodann wird noch folgender Antrag einstimmig angenommen: „Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Schweizerischen Typographenbundes wird den unsern Verbänden noch fernstehenden Berufsangehörigen der Eintritt in den Typographenbund während des Zeitraums vom 1. Januar bis 31. Dezember 1908 erleichtert. Das Zentralkomitee wird beauftragt, eine diesbezügliche Vorlage auszuarbeiten und sei den Sektionen zu geben einer nachherigen Delegiertenversammlung vorzulegen.“ Als Vorwort wurde Bern wiederbegehrt, wo auch die nächste Generalversammlung abgehalten wird.

In der „Selbstischen Typographia“ wird eine lebhaft Diskussion über die Bildung von Maschinensetzerflüssen gepflogen. — Am 20. und 21. Juli feiert die Typographia Basel das Fest ihres 50jährigen Bestehens und das 50jährige Berufsjubiläum des Kollegen Eduard Müller, der 45 Jahre der Organisation angehört. Unsere Glückwünsche!  
**Romanische Schweiz.** Der „Gutenberg“ veröffentlicht die Tagesordnung der 33. Generalversammlung der Fédération des Typographes de la Suisse romande. Wenn nicht alle Angelegenheiten trügen, gibt es in La Chaux-de-Fonds, der die Delegierten und Gäste am 29. und 30. Juni beherbergenden Feststadt, einen Sturm im Wasserglase wegen einiger Statutenänderungen. So protestieren vier Kollegen in Vevey gegen ihren wegen Nichtteilnahme am Generalausschusse zur Unterstützung der Baadtänder Schloßarbeiter erfolgten, von der Sektion verweigerten Anschluß. Weiter wird das Eingehen des Vereinsorgans gewünscht; die Laufanner „Voix du Peuple“ („Volksstimme“), das Blatt des Arbeiterbundes, soll Ersatz bieten; ein Prinzipal gewordenen Mitglied soll nicht länger im Verbande bleiben dürfen; die Invalidenkasse soll ihr Obligatorium verlieren; ein Einleger soll nach fünfjähriger Tätigkeit als Maschinenmeister anerkannt werden; die Druckfäden des Verbandes sollen künftig in der kommunikativen Drucker in Lausanne hergestellt werden (der die Genfer Mitgliedschaft unter gewissen Bedingungen 500 Fr. à fonds perdu zuwenden will) u. v. a. Offenlich nimmt alles ein gutes Ende!

**Dänemark.** Die Bewegung der kopenhagener Zeiger im gewissen Gelde, die Leistungen mit der Bezahlung in Einklang zu bringen, hat jetzt ein bemerkenswertes Resultat gezeitigt. Zweck der Bewegung war in erster Linie die Erreichung höherer Löhne, aber auch die anderen dafür angeführten Motive sind nicht zu verkennen. Die Wirkungen des Tarifes in bezug auf die Sammelkonkurrenz — so argumentierte man — werden illusorisch gemacht, wenn sich die Zeiger im gewissen Gelde im Gegenfalle zu den Berechnern nicht an die Normen des Tarifes

halten. Der profitstüchtige und strupellose Prinzipal erreicht hohe Mehrleistungen durch Anwendung von Mitteln, die der rechtfertigende und humane Prinzipal verschmäht. Letzteren aber ist infolge dessen nicht imstande, mit ersteren erfolgreich zu konkurrieren. Die Kopenhagener Prinzipale ließen sich auch überzeugen. Zur Zahlung höherer Löhne zeigten die meisten jedoch keine Lust, sondern boten Vergütung der Mehrleistung von Fall zu Fall. Dem stand der Gehilfenverband bisher entgegen. Jetzt hat nun letzterer in einer Generalversammlung seinen Widerstand aufgegeben und die Auszahlung des Ueberflusses nach einem gewissen Zeitraum gestattet, jedoch unter Berücksichtigung folgender Regeln: 1. daß der Ueberfluß mit gleich großem Betrage an jeden Seher im Verhältnis zu seiner Beschäftigungszeit auszubezahlt wird; 2. daß das Personal über die Leistungen und Auszahlungen wöchentlich Rechenschaft führt, so daß dem Vorstande jederzeit eine Kontrolle möglich ist; 3. daß in der Uebereinkunft festgesetzt wird, daß bei einer gewissen Höhe des Ueberflusses und bei weiterem Anhalten der Arbeit, Neueinstellungen von Sehern stattfinden; 4. daß keine Uebereinkunft zwischen Prinzipal und Personal geschlossen wird, ehe der Vorstand seine Genehmigung erteilt hat. — Ein Zeitungspersonal erhielt auf Ansuchen die Genehmigung, sich den Sachüberfluß durch freie Zeit vergüten zu lassen. Uebrigens konnte in der letzten Zeit konstatiert werden, daß die Löhne der Seher im gewissen Gelde bei einer großen Anzahl von Firmen bessere geworden waren.

**Schweden.** Zu Pfingsten fand in Vindöping eine Versammlung der Buchdrucker Ostgotlands statt. Unter anderem wurde beschlossen, die Beitrittspflicht zur Krankenkasse für alle Verbandsmitglieder zu fordern. Betreffs des neuen Tarifes wurde ein überaus reichhaltiger Wunschzettel aufgestellt: Abschaffen des Berechnens, gleicher Lohn für Wert- und Zeitungsseher, achtstündige Arbeitszeit, 14 Tage Ferien mit vollem Lohne, Bezahlung der Sonntagsarbeit mit 100 Proz., möglichst jedoch Abschaffung derselben, ferner gleiche Bezahlung der Deuter an den Ziegeldruckpressen wie solcher an den Maschinen. Ferner soll als Wunsch dem Tarife beigefügt werden, daß die Prinzipale ganz oder teilweise die Staats- und Kommune-steuern für ihre Gehilfen bezahlen. Im Gegenseite zu dieser Versammlung fand eine solche der Buchdrucker von Westgotland, in der neun Mitgliedsgesellschaften vertreten waren. Hier beschäftigte man sich ganz energisch mit der Frage: „Wird der jetzt geltende Tarif auch überall innegehalten?“ In der Debatte zeigte es sich, daß dies nicht überall der Fall war, und man beschloß, mit Nachdruck dafür zu sorgen, daß der Tarif mehr als bisher respektiert werde.

Die Chemigraphen haben in letzter Zeit Aufnahme im Verbands gefunden. Sie sind jetzt bestrebt, eine Vertretung im Verbandsvorstande zu erhalten.

Die diesjährige Landesversammlung des Schwedischen Verbandes findet vom 21. bis 24. August in Stockholm statt.

**Norwegen.** Aus dem Jahresberichte 1906 des Verbandes geht hervor, daß die Mitgliederzahl sich um 457 oder 37,5 Proz. erhöhte und am Schlusse des Jahres 1906 betrug. Von den Neueintretenden sind nicht weniger als 335 weibliche Berufsangehörige. Im Jahre 1906 haben sich die Arbeitsverhältnisse einigermassen verbessert. Während 1905 an Arbeitslosenunterstützung für 10149 Tage ausbezahlt wurde, betrug 1906 die Zahl der Unterstützungen 7262, also 2887 Tage weniger. Die Arbeitslosigkeit war am größten im Januar und am geringsten im Juni. 2128,85 Kr. sind für Reiseunterstützung ausbezahlt worden, wovon der größte Betrag an Ausländer. Norwegische Reisende erhielten für 920 Tage Reiseunterstützung, während die Reisenden der in Gegenseitigkeit stehenden Vereine für 1208 Tage erhielten. Deutsche Reisende kamen mit 342 Tagen in Betracht. Die Einnahmen der sämtlichen Klassen des Verbandes im Jahre 1906 betragen 75809,75 Kr., die Ausgaben 54,722,53 Kr. Klaffenbestand am Schlusse des Jahres 87332,59 Kr.

Von der Tarifbewegung ist noch nachzutragen, daß es nun auch gelungen ist, in Kristiansand im südlichen Norwegen einen Tarif zu schaffen. Bis her bestand nur eine mündliche Uebereinkunft über den Wochenlohn, der 19 Kr. betrug. Die Seherinnen bekamen Wochenlöhne von 8 bis 10 Kr. Die Arbeitszeit war seit einigen Jahren eine achtstündige.

Die Hauptbestimmungen des neuen Tarifes sind folgende: Minimallohn für Seher, Drucker und ausgebildete Seherinnen 22 Kr. Für Seherinnen, die dem Berufe vor dem 1. April 1907 angehört haben, ist der Minimallohn 13 Kr. und von 1909 ab 14 Kr. pro Woche. Nach dem 1. April müssen neuereintretende Seherinnen wie die Seher eine vierjährige Lehrzeit absolvieren und bekommen dann die gleiche Bezahlung wie die Seher. Bestimmungen für Ueberstundenbezahlung, Berechnungsstarif, Maschinenseherstarif: Nur ausgebildete Seher dürfen an der Maschine beschäftigt werden. Minimallohn 32 Kr. Des weiteren enthält der neue Tarif Bestimmungen für Drucker, Rotationsdrucker, Stereotypseher, Hilfsarbeiter, Puntierinnen, Anlegerinnen, eine Lehrlingskassa und den achtstündigen Arbeitstag. Der Tarif gilt bis zum 31. Dezember 1912.

Als vorläufige letzte Abtheilung, die sich einen neuen Tarif geschaffen hat, kommt Kristiansund im nördlichen Norwegen in Betracht. Die wichtigsten Bestimmungen sind: achtstündige Arbeitszeit, gleicher Lohn für Seher und Seherinnen (20 Kr. und von 1909 21 Kr.) Bestimmungen für Ueberstunden (nicht über zwölf Stunden wöchentlich), Tarif für Berechnen, nur ausgebildete Seher dürfen Maschinenseher werden (33 Kr. Minimallohn für dieselben), im übrigen Bestimmungen für alle Berufsangehörigen. Gültigkeitsdauer bis zum 31. Dezember 1912.

Die Errungenschaften dieser beiden Mitgliedsgesellschaften sind als außerordentlich gute zu bezeichnen. Alle Forderungen sind im wesentlichen bewilligt worden und alles nur durch Verhandlung. Den größten Anteil an dem Zustandekommen des Erreichten hat wohl der Geschäftsführer des norwegischen Verbandes Ole O. Rian, und ist es angebracht, bei Gelegenheit einmal näher über das Wirken dieses Mannes zu berichten, sofern der Raum des „Korr.“ es gestattet.

Die Abtheilung Fredrikstad konnte vor einiger Zeit das Feste ihres 25jährigen Bestehens feiern.

**Russland.** Die zweite Generalversammlung des Baltischen Buchdruckervereins wählte den Kollegen O. K. Frberg aus Riga zum Redakteur des Vereinsorgans. Der neue Redakteur tritt sein Amt mit einem lebendigen Auftrage an der Spitze des Blattes an, der sympathisch berührt. Aus der oben erwähnten Generalversammlung sei noch nachgetragen, daß bezüglich der Aufnahme in den Verein beschlossen wurde: „In die Sektionen können auch Personen, welche mit dem Druckgewerbe in direkter Beziehung stehen, aufgenommen werden, d. h. Lithographen, Steindrucker, Buchbinder, Anlegerinnen und alle übrigen Hilfsarbeiter des Druckgewerbes.“ Ferner soll eine Lehrlingssektion gebildet werden. Das Vermögen des Vereins beträgt 3479 Rubel.

Auf einer vor einiger Zeit abgehaltenen Allrussischen Buchgewerbearbeiterkonferenz waren 57 Verbände vertreten, und zwar 41 Buchdruckerverbände, 2 Lithographenverbände, 10 Buchgewerbeverbände ohne Buchbinder, 3 Buchbinderverbände und 1 Buchdruckerverband qualifizierter Arbeiter. Die Aufgabe, welche zu lösen sich diese Konferenz gestellt, war, all die Ortsverbände, die bis dahin einzeln und fast ohne Fühlung miteinander zerstreut im Reiche dastanden, somit auch die Zwecke und Ziele derselben voneinander abzuwägen, in näherer Beziehungen zu bringen, die innere Organisation zu vereinheitlichen, wie auch die Reise- und Konditionslohnunterstützungen zu regeln, und so den Zusammenschluß der Druckorte zu Gebietsverbänden resp. zum Allrussischen Verbande zu erleichtern. Um dieses zu verwirklichen, fand es die Konferenz für notwendig, im Reiche die Gebiete vorzunehmen, in denen dann Versammlungen einberufen werden sollen, die die Vereinheitlichung der Statuten, der Beiträge wie auch der Unterstützungsätze usw. zu erledigen hätten, und zwar so, daß die in irgendeinem Verbands erworbenen Rechte der Mitglieder auch in den anderen Verbänden gewahrt werden. Man hofft, da Delegierte aus allen Theilen des Reiches teilnahmen, daß namentlich die Organisation von Gebietsverbänden im ganzen Reiche erfolgreich vor sich gehen wird. Der Zusammenschluß aller Gebiete zu einem Allrussischen Buchgewerbearbeiterverbande soll als hauptsächlichste Aufgabe ins Auge gefaßt werden. Zur Leitung dieser Organisationsarbeiten wählte die Konferenz eine Zentralverwaltung, deren Tätigkeit folgende sein soll: Einberufung des Kongresses; Ausarbeitung eines Allrussischen Verbandsstatuts; die Reise-, Konditionslohn- und andere Unterstützungen ins Leben rufen; die Herausgabe eines Zentralorgans zu berechtigtsten; den allrussischen Buchgewerbearbeiterverband in internationalen Angelegenheiten vertreten; an den Organisationsarbeiten der Orts- und Gebietsverbände regen Anteil nehmen wie auch zu den Konferenzen und Kongressen der Gebietsverbände ihre Vertreter schicken.

**Finnland.** Der finnische Verband hat vor kurzem in Helsinki eine Delegiertenversammlung für die russischen Buchdrucker arrangiert. Erschienen waren 80 Vertreter von einer großen Anzahl russischer Städte. Zweck der Versammlung war Diskussion über die Gründung eines allgemeinen russischen Buchdruckerverbandes, der sich dem internationalen Buchdruckersekretariate anschließen soll. Im übrigen wurden nur rein sachliche Fragen behandelt und jeden Tag der Polizei eine Abschrift des Verhandlungsprotokolls eingesandt.

**Großbritannien.** Der Geschäftsgang im graphischen Gewerbe ist in der Metropole ein zufriedenstellender und im Gegenseite zum vergangenen Jahre ein besserer zu nennen. In den ersten drei Wochen des verfloffenen Monats befanden sich durchschnittlich 300 Mitglieder der London Society of Compositors auf der Arbeitslosenliste; selbstverständlich machte die Pfingstwoche noch ein weiteres Hundert, jedoch sind keine Anzeichen irgendeiner Verschlechterung vorhanden, sondern man spricht sogar von einer bevorstehenden Verminderung der Arbeitslosenliste. Auch von der Provinz hört man Berichte von einem befriedigenden Geschäftsgange. Schottland scheint aber schlaftrunken gegangen zu sein, denn man hört von den größeren Städten nichts als Klagen. In der Pfingstwoche schlossen die meisten Betriebe auf acht Tage, ja, von Aberdeen selbst man eine förmliche Auswanderungssucht nach verchiedenen Theilen Kanadas und den Vereinigten Staaten, welche auf die außerordentlich herrschende Arbeitsnot zurückzuführen ist.

Allgemein taucht jetzt der Gedanke der Gründung einer englischen Reichsdruckerei auf, und wird dieselbe wahrscheinlich in nächster Zeit eingebracht werden. Bislang wurden die Druckereien der Regierung an verschiedene Druckereien verteilt, selbstverständlich zum Schaden des Publikums, nämlich zu einem höheren Preise im Gegenseite zu den Regierungsdruckereien des Auslandes und der sich selbstregierenden englischen Kolonien. Hierzu sei bemerkt, daß dem Arbeiter trotz der guten Druckpreise kein Vorteil geboten wurde.

Mr. H. Hance, der Direktor der hiesigen hervorragenden Zeitung „Daily Chronicle“, ist seinen Wunden erlegen, welche derselbe kürzlich infolge eines mörderischen Raubanfalles erlitten hatte. Mr. Hance befand sich im

64. Lebensjahre und war seit dem Jahre 1865 am „Daily Chronicle“ tätig. Allgemein beliebt bei seinem Personale, zeichnete er sich besonders durch sein biederes Wesen aus, welches er als Vertreter der Master Printers' Association in den Konferenzen mit der London Society of Compositors an den Tag legte.

Die Exekutive der Londoner Sehergesellschaft ist unermülich in ihrem Bestreben der Gründung einer täglich erscheinenden Arbeiterzeitung. Sie versucht jetzt eine außerordentliche Generalversammlung der vereinigten Trades-Unions herbeizuführen, um über Mittel und Wege für die Etablierung einer solchen Zeitung zu beraten.

Von dem ausgezeichneten Fortschritt der Gewerkschaft der graphischen Hilfsarbeiter ist der Umzug in ein größeres Heim der beste Beweis. Das neue Grundstück wurde unter dem Namen „Garton House“ durch den Parlamentarier und Präsidenten der vereinigten graphischen Gewerkschaften, Mr. Bowerman, feierlich eröffnet.

Die Printers' Managers and Overseers' Association (Sattorenvereinigung) legt sich gegenwärtig für die Einrichtung eines gemeinsamen Schiedsgerichts der Arbeitgeber und Arbeiter des graphischen Gewerbes mit großem Eifer ins Zeug.

Der sechsjährige Report der Printing and Kindred Trades Federation liegt vor und weist derselbe einen besten Geschäftsgang des graphischen Gewerbes im vorigen Jahre nach, als wie es im Jahre 1905 der Fall war. Die totale Mitgliederzahl dieser Föderationen beträgt 54369, und sind dieses Mitglieder folgender Organisationen: Typographical Association (18993 Mitglieder), London Society of Compositors (11512), Scottish Typographical Association (3921), Amalgamated Association of Pressmen (298), Printing Machine Managers' Trade Society (2110), Platen Machine Minders' Society (180), National Society of Operative Printers' Assistants (2500), Amalgamated Society of Litho- Artists, Designers, Engravers usw. (1319), Amalgamated Society of Lithographic Printers (4300), London Society of Lithographic Printers (560), Lithographic Music Printers (56), Lithographic Stone and Plate Preparers' Society (170), Bookbinders and Machine Ruler's Consolidated Union (4347), London Consolidated Society of Journeymen Bookbinders (1257), London Vellum Bieders' Society (620), London Society of Machine Rulers (180), National Amalgamated Society of Printers' Warehousemen and Cutters (1967).

Den Ausländer trifft hieselbst, wenn er einmal fehlt, immer das höchste Strafmaß, und mildere Umstände kommen überhaupt nicht in Frage. So wurde kürzlich ein hiesiger deutscher Druckereibesitzer zu einer Geldstrafe von 500 Mark und in die Kasse verurteilt, weil er den Druck heutzutage „Latterieprosa“ besorgte, welches im „sittamen“ England ja bekanntlich verboten ist. Wäre dieses aber einem Engländer passiert, so hätte man ihm mit einer Geldstrafe von 200 Mark laufen lassen.

**Belgien.** Die erfreulichste Nachricht aus diesem Lande ist die, daß die Mitgliederzahl des belgischen Verbandes in diesem Jahre um 1000 Mitglieder zugenommen ist.

Neun Prinzipals- und ebenjoviele Brüsseler Arbeiterdelegierte unferes Gewerbes versammelten sich unlängst, um die Frage der Schiedsgerichte zu untersuchen. Eine Kommission von je zwei Mitgliedern soll einen Entwurf über ein gemischtes Schiedsgericht ausarbeiten, das alle Streitpunkte in letzter Instanz schlichten soll.

**Frankreich.** Herr Otto Reich, der Berliner Korrespondent des „Bulletin officiel de l'Union des Maitres imprimeurs de France“ (also des Organs des französischen Prinzipalsvereins), fällt in diesem Blatte ein günstiges Urteil über die Segmaschine, deren materieller Vorteil in Wahrheit ein hoch eingebildeter, trügerischer (illusoire) sei. Nur die Schnelligkeit der Satzherstellung und die Unabhängigkeit vom Personale sind Vorteile; an eine Verbilligung der Arbeitskosten sei nicht zu denken. Das belgische Vereinsorgan meint dazu, daß es mit der Unabhängigkeit seinen Daken habe: fehlt der Maschinenseher, hat der Prinzipal endlich Schaden; zum andern sei es so, als wenn drei oder vier Handseher fehlten.

Im Jahre 1906 wurden in die Nationalbibliothek 38700 neu erschienene Bücher eingeliefert.

Am 17. Juli werden die Werke des Dichters Béranger Gemeingut der Veröffentlichung. Geboren am 19. August 1780, trat Béranger 1794 als Schriftsetzer in Veronne in die Lehre. Er nannte die Typographie die „Kunst, die den Ruhm weiterlehen läßt“.

Der Jahresbericht der Pariser Nachdruck- und Lithographie-Verleger berichtet über eine vor kurzem abgehaltene Generalversammlung, die 45 Teilnehmer zählte. Der Berichterstatter Alexis Bahure sagte u. a.: „Die 21. Sektion (das ist Paris) und der Hauptverband der Arbeiter haben jedermann angeekelt; es sind keine Arbeiter mehr, mit

denen man sich besprechen kann, man befindet sich in Gegenwart von Revolutionären und Anarchisten. In Nantes forderte Votet die Doker auf, „Knopflöcher in die Hüfte der Bürger zu schneiden“ (1). Der Verein der Druckereibesitzer Frankreichs und der Klub der Verleger wiesen dem Arbeitsnachweise je 1000 Fr. zu. Von dem Obligatorium der staatlichen Invalidentasse will die Kammer nichts wissen; jedem Prinzipal wie Arbeiter soll freigestellt sein, Beitrag zu leisten oder nicht. Für Präkturarbeiten hat der Gehilfenrat (8 Fr. für neunstündige Arbeitszeit) Geltung. (Hierüber sind die Pariser Prinzipale sehr empört!) Ein geharnischter Protest wird an den Senat gerichtet, da die Regierung gewillt ist, die Westbahnen zu kaufen. Man befürchtet, daß dann auch alle Drucksachen der Eisenbahn von der Nationaldruckerei zum Schaden der Privatindustrie ausgeführt werden.

**Italien.** Die soziale Gesetzgebungsmaschine arbeitet auch hierzulande viel zu langsam. Jetzt ist ihr zwar wieder etwas abgelenkt worden: mit dem 20. Juni trat das Gesetz, die Nacharbeit der Frauen und Kinder betreffend, in Kraft, welches diese für erstere gänzlich und für letztere dann verbietet, wenn sie unter 15 Jahre alt sind. Wie schon kurz im „Korr.“ unter Rundschau gemeldet, ereignete sich in Cuneo bei Turin der kuriose Vorfall, daß aus „Sparjamtkrüchlingen“ ein katholisches Blatt („Lo Stando“) sein ganzes Personal — bis auf einen Metteur und einen Drucker — kündigte, um es durch Konnon zu ersetzen. Die Seher bezogen 2,40 Lire pro Tag, während es Gottes Dienerinnen für 1,25 Lire machen wollten; doch sollen zwei nötig gewesen sein, um einen Gehilfen zu ersetzen. Der Vorfall wurde in der Presse einstimmig verurteilt ohne Unterschied der Partei. Was recht selten vorkommt, das passierte in Cuneo: der Bürgermeister stellte sich auf die Seite der Arbeiter, lud die übrigen Prinzipale zu einer Sitzung ein, um sich deren Versprechen zu sichern, daß dieselben keinerlei Kräfte der gesperrten Druckerei zur Verfügung stellen, was allgemein Zustimmung fand. Der Bischof, mit dem unterhandelt werden sollte, besitzt eine recht sonderbare christliche Nächstenliebe, er wollte unter keinen Umständen eine Kommission der Arbeiter empfangen. Erst dem dringenden Rate des Bürgermeisters folgend, gerührt er, einen Arbeiter zu empfangen. Doch die Audienz verlief resultatlos. Der Bischof erklärte nämlich, trotz der Meinung des Publikums und des Bürgermeisters und aller Solidaritätserklärungen: „Die Nonnen sind und bleiben da!“ Nachdem der Metteur und Drucker, die ungekündigt waren, sich ihren übrigen Kollegen angeschlossen, mußte die Zeitung ihr Erscheinende einstellen — und bald darauf sind die schrecklichen Verbändler wieder an ihre Plätze und die Himmelsträute ins Kloster zurückgekehrt.

Recht kennzeichnend für die hiesigen Verhältnisse ist die Bekanntmachung der Vermählung des Zentralorgans, Es wird angekündigt, daß mit der nächsten Nummer alle hiesigen Bezirksvereine keine Zeitung mehr zugesandt bekommen, die trotz mehrerer Aufforderungen die von den Mitgliedern für das Zentralorgan zu entrichteten Beiträge nicht an dasselbe ablieferten. Vielleicht hilft diese öffentliche Bekanntmachung und das Ausbleiben der Zeitung, um manches Mitglied zur Kontrolle über das Treiben seines Bezirksvorstandes aufzurütteln und ähnliche beschämende Vorfälle für die Zukunft zu vermeiden. — Den in jeder Nummer des „Korr.“ veröffentlichten Ferienbewilligungen sei eine „ähnliche“ freudige Notiz des italienischen Organs gegenübergestellt. Unter: „Ein schönes Beispiel“, schreibt dasselbe: „Ein Prinzipal in Piacenza hat beschloffen, die Feiertage zu bezahlen, und wenn viel Arbeit vorhanden, sollen die geleisteten Stunden (ausgeschlossen die ersten drei) tariflich vergütet werden!“ Dieser Prinzipal besitzt recht wenig Kollegen, die das Gleiche tun, und darum wird sein Tun als schönes Beispiel zur Nachahmung — wohl vergeblich — empfohlen.

Die Mailänder Buchbindersektion unsers Verbandes ist im Gegenfalle zu ihren Schwestersektionen der Seher und Drucker recht mangelhaft organisiert, und wird sie sich bei der nächsten Tarifverneuerung wohl vorerst mit der Anerkennung der Organisation begnügen, um erst, wenn die eignen Reihen etwas gestärkt, weitere Verbesserungen zu erkämpfen. Ueberhaupt steht es mit den Organisationsverhältnissen unserer Schwäger in Italien genau wie mit ihrer „Kunst“: beide lassen viel zu wünschen übrig. Mit Ausnahme einiger Großstädte steckt dieses Gewerbe in allen Teilen des Landes noch in den Kinderstühlen.

## Korrespondenzen.

**d. Bayreuth.** Der hiesige Ortsverein hielt am 23. Juni in der „Rosenau“ sein Johannisfest ab, zu dem auch Kollegen aus Hof, Kulmbach, Selb und Weiden zahlreich erschienen waren. Mit dieser Feier war eine Druckausstellung verbunden, an der außer dem Kollegen Fritz Ecklein mit seiner lehrreichen Sammlung die hiesigen Firmen Lorenz Ellwanger, Karl Giesel und Leonh. Tripp mit Arbeiten von einfachen Arbeitsstufen bis zum Drei- und Mehrfarbendrucke sowie die Firma Rockstrof & Schneider durch Prägedruckarbeiten sich beteiligten und so die Ausstellung zu einer interessanten und vielseitigen gestalteten. Das Fest selbst nahm in allen seinen Teilen einen hübschen Verlauf und wird jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben. Es wurde verabredet, das nächste Johannisfest in Hof abzuhalten. Die Firma Giesel, die jedem ihrer Gehilfen einen kleinen Festbeitrag ausbündigte, lieferte die Drucksachen gratis und zeigte sich auch dem Ortsvereine in den zur Ausstellung benötigten Gegenständen sehr entgegenkommend.

**r. Bromberg.** Bei recht zahlreicher Beteiligung feierte am 22. Juni unser Ortsverein sein Johannisfest im „Schweizerhaus“. Auch der Hohenfalscher Ortsverein war durch mehrere Kollegen vertreten. Nach einleitendem Konzerte feierte Kollege Bogtmann in seiner Festsrede den Altmeister Gutenberg, wies hierbei auf die soziale und wirtschaftliche Bedeutung unsers Verbandes hin und schloß seine trefflichen Ausführungen mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf letztern. Gesänge des Gutenbergs, Konzerte, Verlosung, Tanz usw. wechselten miteinander ab, und durch einen Frühlingshopp den Konzert, verbunden mit „Breisquadräteln“, am folgenden Vormittage erhielt das schon verlaufene Fest einen würdigen Abschluß. Für die kostenfreie Lieferung der Drucksachen sei der Firma H. Dittmann auch an dieser Stelle gedankt.

**g. Wühl (Baden).** Man sollte es nicht für möglich halten, daß es sogenannte Kollegen geben kann, welche es sich nicht nehmen lassen, an den Bezirks- und Ortsvereinsbeschlüssen zu nörgeln, ja so weit gehen und das gerade Gegenteil von dem tun, was diese Beschlüsse bezwecken. Den Versammlungen wird ferngeblieben, aber „Kasten“politik muß getrieben werden. Neben einigen Nichtmitgliedern waren es die Herren Mülb, Kern und Böner, welche nicht zu haben waren, als der Ruf an uns herantrat, für unser Tarifabkommen einzutreten. Die erhöhte Lohnzulage, welche in allen drei am hiesigen Orte sich befindenden Druckereien bewilligt wurde, haben die drei Herren eingekauft, aber für die halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung waren sie nicht zu haben. In den Druckereien „Antias“ und Röger wurde auch die halbe Stunde bewilligt. Nur die Druckerei „Konordia“ (eine Schreibruckerei, U.-G.) machte eine Ausnahme, und das nur, weil „willige Leute“ im Geschäft sind. Der Höhepunkt dieser Machinationen wurde durch den Bezirksvereinsverwaltungsbeschlusse erreicht, welcher den Beitrag für unsern Bezirk von 5 auf 10 Pf. erhöhte. Der Hauptmacher war Mülb, der vorgab, es sich nicht leisten zu können, auch nur einen Pfennig mehr zu bezahlen. Gerade dieser Mülb ist aber neben seinem Berufe als Seher auch noch Hausbesitzer, Nebmann und Landwirt. Der frühere Kassierer Böner und der „Kollege“ Kern ließen sich von Mülb ins Schlepptau nehmen, kannten ihre Rechte, aber von Pflichten wollten sie nichts wissen. Der Kollege Jüllig legte wegen dieser Leute und ihrer Treibereien sogar den Vorsitzendenposten nieder. In einer der letzten Monatsversammlungen wurde nun der Antrag auf Ausschluß des Trios gestellt, das mehr oder weniger mit Resten belastet war. Eine später abgehaltene Versammlung, in welcher im Auftrage des Gauvorstandes unser Bezirksvorstand zugegen war, beschloß sich abermals mit dem Ausschlusse der Betreffenden. Sie glänzten aber durch Abwesenheit. Der Gauvorstand hat nun den Ausschluß genehmigt. Der Wittliedlerstand beträgt gegenwärtig 16, denen 8 Nichtmitglieder (in der „Konordia“) gegenüberstehen. Hoffentlich kehrt der so sehr erwünschte Frieden nun wieder in unsern Ortsverein ein. — Unser Johannisfest wurde am 16. Juni durch einen Ausflug ins Hühlerthal, Gertelbachwasserfälle, über Wiedenfeld nach dem Schwänenwäsen als Ziel, abgefeiert.

**T. Detmold.** Der Namenstag unsers Altmeisters Gutenberg beging der hiesige Ortsverein bei ziemlich großer Beteiligung in Form eines Familienausfluges, dem ein solenner Frühlingshopp im Vereinslokale vorausging, am 23. Juni durch den Teutoburger Wald nach dem benachbarten Dorfe Verlebeck. Hier verbrachten die Beteiligten im Gasthose Ranne die noch übrig gebliebene Zeit in gemüthlicher Weise. Wenn auch die Tour durch das eingetretene Regenwetter gelitten hatte, so kann man, im ganzen genommen, mit dem Verlaufe der Feier zufrieden sein.

**Engen.** Am 22. Juni fand die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Bei Erneuerung des Vorstandes wurden wiedergewählt die Kollegen W. Schütz als Vorsitzender und J. Wottling als Kassierer und Schriftführer. Der neue Tarif brachte uns nicht nur die bekannten Verbesserungen, sondern auch vollständig tarifliche Verhältnisse. Von einer Johannisfeier wurde Abstand genommen, dafür aber beschlossen, im August einen Ausflug nach Zürich zu machen, auch soll die im Juli stattfindende Bezirksversammlung in Ueberlingen recht zahlreich besucht werden, um den Kollegen in der Seegegend zu zeigen, daß auch in Engen immer noch unentwegt reges Interesse für Verbandsprinzipien herrscht.

**th. Erfurt.** (Typographischer Klub.) Bei starker Beteiligung und bei schönem Wetter beginnt unternehmend der Typographische Klub Erfurt am 16. Juni die schon seit mehreren Monaten geplante Exkursion nach Leipzig. Nach Empfang und Mundgang durch die Stadt ging es zum Deutschen Buchgewerbehaus. Hier schloß sich noch eine ganze Anzahl Leipziger Kollegen den Erfurtern an, um der Besichtigung der Heimstätte des Deutschen Buchgewerbevereins beizuwohnen. Natürlich reichte die uns zur Verfügung stehende Zeit bei weitem nicht aus, um das umfangreiche Anschauungsmaterial detailliert wahrzunehmen, und mußte man sich darum auf das Allerwichtigste beschränken. Herr Verwaltungsdirektor Wörlein, der persönlich die Führung übernommen hatte, entledigte sich der schwierigen Aufgabe in der gewissenhaftesten Weise. Den interessantesten Teil bildete die ständige buchgewerbliche Maschinenausstellung, wo die größten und angesehensten Fabriken ihre Erzeugnisse ausgestellt haben und jederzeit in Betrieb vorzuführen. Mit dem Wappstein, ein paar lehrreiche und anregende Stunden hinter uns zu haben, verließen wir das Buchgewerbehaus und nahmen das Mittagessen ein.

Nach Beendigung desselben wurde nach dem Südfriedhofe aufgebrochen, um dem dort als stille Erinnerung errichteten Gärtelementale einen Besuch abzustatten. Fast war es uns, als stände er, der Gründer des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, leblich da — noch einmal einer feurigen Appell an die Gehilfenchaft richtend! Vom Spaziergange nach Sonnenwirth in die Stadt zurückgekehrt, fanden sich dann die Kollegen abends im „Vereinshaus“ in Anwesenheit eines stattlichen Damenflores zu einem Abschiedskommersje zusammen. Punkt 1/2 12 Uhr erfolgte die Abreise der Erfurter Kollegen. Wir sagen an dieser Stelle insbesondere Herrn Wörlein für sein liebenswürdiges und bereitwilliges Entgegenkommen sowie den Mitgliedern der Typographischen Vereinigung Leipzig und den übrigen Leipziger Kollegen für die dem Typographischen Klub Erfurt erwiesene Gastfreundschaft und für ihr gediegenes Festarrangement unsern aberwärmsten Dank. Uns Erfurtern wird der Aufenthalt in Leipzigs Mauern unvergesslich bleiben.

**Hamburg-Altona.** Der Maschinenseherverein Hamburg-Altona hielt 23. Juni eine außerordentliche Generalversammlung in Neumünster ab, zu welcher auch die Mitglieder des Maschinensehervereins für Schleswig-Holstein eingeladen waren. Der Gesangsverein Typographia begrüßte die Kollegen mit dem Liede „Gott grüße dich“. Kollege Mardeck-Neumünster bewillkommnete die Kollegen und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. Hierauf wurde in der Tagesordnung eingetreten. Die Präsenzliste ergab, daß Bordesbalm, Gernsörde, Flensburg, Jzehoe, Lübeck, Kiel, Neumünster, Plön, Schleswig und Hamburg-Altona vertreten waren. Das Hauptinteresse nahm der zweite Punkt: „Verschmelzung des Maschinensehervereins für Schleswig-Holstein mit dem Maschinenseherverein Hamburg-Altona“, in Verbindung mit einer Statutänderung in Anspruch. Kollege Boyens-Flensburg führte aus, daß ein Wiederanschluß an Hamburg wegen der großen Entfernung nach dort keinen Zweck habe. Es sei noch ein Teil Kollegen in den Druckorten Nordschleswigs vorhanden, die dem Maschinensehervereine Schleswig-Holstein noch fernstünden. Er habe schon agitation in der Provinz Schleswig für einen Maschinenseherverein für Schleswig gemacht und bereits verschiedene Bestimmungen erhalten, dann könnten die Kollegen auch öfter in Versammlungen zusammenkommen. Den Antrag Kiel könne er nicht unterstützen. Der Vorort des Vereins könne ja, wenn Kiel zu schwach sei, verlegt werden. Er stelle den Antrag, daß wenn Kiel nicht wolle, die Provinz Schleswig abgezweigt wird. Kollege Köster-Plön konstatierte, daß ein Antrag auf Wiederanschluß an Hamburg schon auf einer Versammlung im März in Kiel vorgelegen habe. Die Aufteilung sei aber damals noch nicht beschlossen, um den Provinzkollegen Gelegenheit zu geben, sich hierzu zu äußern; leider hätten dies die meisten Orte nicht getan. Das Fahrgehalt sei bei 50 Pf. Beitrag pro Monat nicht zu erschwingen. Kollege Mann-Flensburg bemerkte, daß die Kosten für Reisegehalt höher seien als der Beitrag, ohne die sonstigen Ausgaben. Er forderte die Kollegen auf, sich Hamburg wieder anzuschließen und sich nicht zu zerplittern. Außerdem könnten die Kollegen in der Provinz Schleswig usw. ja noch Bezirke bilden. Kollege Amshel-Jzehoe führte namens der Jzehoer Kollegen aus, daß sie nicht wie in der neuen Statutänderung 50 Pf., sondern nur wie bisher 30 Pf. bezahlen wollen. Kollege Reef-Lübeck legte dar, daß die Lübecker Kollegen außer den 50 Pf. Beitrag noch extra zahlen und dem Delegierten zu den Versammlungen einen Zuschuß zu den Spesen geben. Kollege Dieck-Hamburg trat den Jzehoer Kollegen wegen ihres Ausspruchs, sie seien 1905 von Hamburg „abgeschoben“ worden, entgegen und wies nach, daß Hamburg die Reisekosten für die Delegierten nur zahlen könne, weil es eine starke Mitgliedschaft an Worten habe; die auswärtigen Mitglieder erforderten einen Zuschuß. Im gleichen Sinne äußerten sich auch die Kollegen Lafer-H-Kiel und Brambach-Plön. Kollege Boyens-Flensburg fand einen Vorschlag Manneds, Bezirke zu bilden und einen kleinen Beitrag nach Hamburg zu bezahlen, annehmbar, jedoch erklärte der Vorsitzende, daß hierüber nicht verhandelt werden könne. Dies müsse dann auf der nächsten außerordentlichen Generalversammlung geschehen. Die Jzehoer Kollegen erklärten hierauf, 30 Pf. zahlen zu wollen, ihren Delegierten aber aus eigener Tasche zu entschädigen; 50 Pf. zu zahlen, hätten die Jzehoer Kollegen aber abgelehnt. Sie würden dann eventuell aus dem Vereine austreten und einen eignen Verein gründen mit Anschluß an die Zentralkommission. Der Punkt „Technisches“ würde in den ihnen zugesandten Protokollauszügen nicht genügend behandelt. Von verschiedenen Kollegen wurde die Meinung geäußert, daß die Zentralkommission Jzehoe wohl gar nicht als eignen Verein anerkennen werde. Kollege Lauer-Schmidt-Hamburg rügte es, daß die Kieler Kollegen den Anschluß nicht besser vorbereitet hätten. Die ganze Debatte hätte schon in Kiel erledigt werden müssen. Um den Jzehoer Kollegen Gelegenheit zu geben, sich nochmals auszusprechen zu können, wurde die Versammlung verlegt. Nach Wiederöffnung derselben erklärte Kollege Boyens-Flensburg, daß die Flensburger nicht auf ihrem Standpunkte stehen gelassen seien. Es jagen ihren Antrag auf Abzweigung der Provinz Schleswig zurück. (Mitteltages Bravo.) Es würde jedoch nicht lange dauern, dann würde die Aufteilung wieder stattfinden, da in nächster Zeit bedeutende Maschinenausstellungen vollzogen würden. Hierauf erklärte Kollege Amshel-Jzehoe, sie seien sich darüber schlüssig, 50 Pf. Monatsbeitrag zu zahlen, davon aber nur 30 Pf. an den Vorort Hamburg. Hierauf wurde über den Wiederanschluß und über die Statutänderung, welche besagt, daß zu zwei Halbjahren und zwei Quartals-

versammlungen Mitgliedschaften von mindestens sechs Mitgliedern je einen Delegierten mit Freigebildungsbescheinigung aus der Vereinskasse entsenden können (kleinere Mitgliedschaften haben sich untereinander zu verbinden), von den Hamburger und den Kollegen in Schleswig-Holstein getrennt abgestimmt. Diese Bestimmungen ergaben die Annahme gegen die Stimmen der Jyehoe Kollegen. Zur Geschäftsordnung bemerkte Kollege Neef, daß sich Jyehoe der Mehrheit zu fügen habe. Bestere traten hierauf aus dem Vereine aus. Unter Verschiedenes" berichteten noch die Kollegen Bopps-Flensburg, Umschler-Jyehoe, Lafrenz-Riel, Brambach-Plön, Neef-Lübeck über die Verhältnisse im Bezirke resp. Orte. Diese sind im allgemeinen zufriedenstellende. In Plön müßten die Kollegen auf dem Posten sein, da der Inhaber des dortigen Betriebes dem Vorstande des Arbeitgeberverbandes angehört. In der „Eisenbahnzeitung" (Wienandt & Willers) in Lübeck wurde der Maschinensekerkollege entlassen, weil er angeblich zu wenig leistete, nachdem er verschiedene Jahre dort gearbeitet hatte. Es kam dann ein Kollege aus Berlin, der 10000 Buchstaben (!) leisten wollte. Dieser sei jedoch bald wieder verschwunden. Jetzt arbeite der Metteur an der Synotype, der wolle auch 10000 Buchstaben stündlich setzen, er arbeite je nach Bedarf 9 bis 14 Stunden täglich. Die Firma sei jedoch im neuen Verzeichnisse der vertrauensvollen Druckereien nicht enthalten, während sie früher darin war. Kollege Umschler-Jyehoe drückte dann noch den Wunsch aus, daß die Trennung nur eine vorübergehende sein möge. Es würden sich wohl Mittel und Wege finden, um den Anschluß an den Verein wieder zu vollziehen. Nachdem Kollege Schling-Flensburg noch eine sehr selten vorkommende Störung an Typograph besprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen. — Den Nachmittag verlebten die Kollegen im Kreise der Mitgliedschaft Neumünster, wo die Stunden in allgemeiner Fidelitas nur zu schnell schwanden. Für die gute Aufnahme sagen wir hiemit noch unsern besten Dank.

**K. Höchst am Main.** Unser junger Ortsverein hat sein erstes Johannisfest am 16. Juni gefeiert. Dasselbe sollte gleichzeitig einen agitatorischen Charakter tragen, deshalb war es im großen Stille geplant. War doch hier in Höchst noch nie eine größere Buchdruckerfestlichkeit gefeiert worden, um so mehr mußte es auffallen, als der hiesige Ortsverein in großen Antonen öffentlich zu einer solchen einlud. Und der Zwed ist vollständig erreicht. Nachdem eine große Anzahl Frankfurter Kollegen mit ihren Damen eingetroffen, war bald der geräumige Saal der „Neuen Turnhalle" bis auf den letzten Platz gefüllt. Unser Vorsitzender Großmann hielt eine Ansprache, worin er auf die Bedeutung des Johannisfestes hinwies und die Erschienenen herzlich begrüßte. Hierauf eröffnete der Gesangverein Gutenbergs-Frankfurt a. M. mit einer Hymne auf unsern Altmeister offiziell die Feier, worauf ein nuunteres Leben und Treiben begann. Im Abwechselung war kein Mangel: Instrumental- und Vokalkonzert, Preis-schießen, Preisquadräteln, Blumen-tombola, Kinder-spiele und Tanz. Die Feier hat allgemein gefallen und finanziell haben wir gut abgechnitten.

**Limburg (Lahn).** Am 16. Juni feierte der hiesige Ortsverein sein zweites Stiftungs- und zugleich Johannisfest. Von auswärts waren die Kollegen von Gms, Weilburg und Diez erschienen. Ferner waren Glückwunschtelegramme eingelaufen von Kollegen aus Wesel (Sehr und Schön) und aus Essen (Müller und Bretsch) und ein Glückwunschsreiben vom Bezirksvorstande in Wiesbaden. Die Festrede hielt Gausvortcher Fußs-Mannheim. Er beleuchtete den Verband seit der Gründung bis zum heutigen Tage und ging dann über auf die Entwicklung des hiesigen Ortsvereins, welcher vor Jahresfrist von zwölf Mitgliedern gegründet wurde und heute schon die Zahl 42 erreicht hat. (Dem Verbandsfern stehen am hiesigen Orte nur noch sechs Kollegen, von denen vier das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben.) Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Verband, in welches die Festteilnehmer begeistert einstimmen. Den gesanglichen Teil hatte der Quartettverein Gutenberg in zuvorkommender Weise übernommen. Die Mitgliedschaft kann mit hoher Befriedigung und berechtigtem Stolz auf diese Feier zurückblicken.

**D.-Meiderich.** Am 22. Juni feierte der hiesige Ortsverein im Vereinslokale „Zum Hasenschlößchen" sein dies-jähriges Johannisfest. Wie immer, so hatte sich auch diesmal wieder eine Anzahl Freunde der Gutenberglinger mit ihren Damen eingeschoben, um vereint mit den Schwarzflüglern den Namenstag des Gründers der Buchdruckerkunst zu feiern. Der Vorsitzende Müller entbot in kernigen Worten den Erschienenen herzlichsten Willkommensgruß. In der Bedeutung des Tages angepaßter Prolog, von Fräulein Senger vorgetragen, fand reichen Beifall. Für die nun folgende Unterhaltung sorgten einige Damen und Herren der Festteilnehmer. Ein kleiner Ball bildete den Schluß der erhabenden Feier. In dem Feste waren besondere Einladungen an die Kollegen der Nachbarorte nicht ergangen, weil die Feier im engsten Rahmen stattfinden sollte. Eigentlich wollte man nur einer alten, liebgekommenen Sitte etwas Gönliche tun, und den bedeutungsvollen Tag nicht so ganz sang- und klanglos vorübergehen lassen, aber im Laufe des Abends entwickelte sich doch noch ein solches Leben und Treiben, daß alles über den anfangs geplanten engen Rahmen weit hinaus ging. Es war, wie können es mit Recht behaupten, auch diesmal wieder ein gemüthliches, echtes, rechtes Buchdruckerfest.

**München.** (Maschinenmeisterverein.) Dem all-gemeinen Wunsche der Redaktion, mit den Berichten etwas zu sparen, Rechnung tragend, unterlassen wir längere

Zeit die Einsendung von Artikeln. Um die Mitglieder mehr an die Versammlungen zu fesseln, wurde in einer Monatsversammlung vom Kollegen Alois Heiß ein Vortrag über Farbenbrud gehalten. Der Referent verstand es, in sachlicher Weise den modernen Farbenbrud zu schildern und gab am Schluß seiner Ausführungen den Mitgliedern noch verschiedene Winke und Vorteile bekannt, wofür derselbe reichen Beifall erntete. Am 25. Mai vereinigten sich unsere Mitglieder, um das Deutsche Museum zu besichtigen. Die zahlreiche Erschienenen folgten mit großem Interesse den damit verbundenen zweifundigen Erklärungen. Die nach der Besichtigung in der St. Anna-Brauerei abgehaltene Monatsversammlung erhielt unter anderem durch das Rundschreiben Nr. 21 der Zentralkommission Kenntnis von dem bedauerlichen Ausgehen des Obmannes Fräike. Die Kommission verlor damit eine schaffensfreudige Kraft, welche stets im Interesse der guten Sache gehandelt hat. Dem Kollegen Mantuffel wünsch wir aber viel Glück und Ausdauer zu seinem arbeitsreichen Posten. Mit den Ausnahmebestimmungen, welche in der letzten Tarifausschussitzung betrefss Bedienen der Apparaturmaschinen geschaffen wurden, konnte sich die Versammlung ganz und gar nicht befriedigen, da kaum nach In-krafttreten des neuen Tarifes Änderungen vorgenommen werden, durch welche die den Maschinenmeistern eingeräumten Vorteile wieder arg beschnitten werden.

**Neustrelitz.** Am 23. Juni fand in Waren das erste Johannisfest des jungen Bezirkes Südost-Mecklenburg statt. An demselben beteiligten sich die Kollegen der Druckorte Neustrelitz, Neubrandenburg, Waren, Friedland, Stavenhagen, Malchin und Güstrow nebst Damen fast vollzählig. Nach Besichtigung der Stadt und einem Frühstückessen am Vormittage fand um 1 Uhr Festmahl im Heidelbadischen Etablissement statt. Am Nachmittag wurde eine zweifundige Dampferfahrt auf dem Müritzs- und dem Kolpinje unternommen, die alle Teilnehmer aufs höchste befriedigte. Nach gemeinschaftlicher Kaffeetafel begann dann der Tanz, unterbrochen durch Festrede, Preisquadräteln usw. Gegen 10 Uhr abends mußten leider die meisten Kollegen wieder in ihre Heimat zurück-fahren, um rechtzeitig wieder in der „Bude" zu sein. Vom Gausvorstande war Kollege Schlotter anwesend. Auf ein an die in Wismar ihr Johannisfest feiernden Kollegen aus Lübeck, Rostock, Schwerin und Wismar ent-sandtes Begrüßungstelegramm ging alsbald folgende Antwort ein: „Herzliche Grüße senden die in Wismar weilenden Kollegen ihren südosmedlenburgischen Kollegen."

**Sp. Meißner.** Unser Johannisfest, welches am 22. Juni unter zahlreicher Beteiligung auch seitens der hiesigen Nichtmitglieder abgehalten wurde und mit Bedacht einen rein agitatorischen Charakter trug, verlief in der schönsten Weise. Vom Düsselboser Bezirksvorstande hatten sich auch verschiedene Kollegen eingefunden. Der Vorsitzende Spelter begrüßte zunächst die Festteilnehmer und führte aus, daß die heutige Feier in erster Linie dazu beitragen möge, die untrer Organisation noch fernstehenden baldigst in unseren Reihen eingegliedert zu sehen. Im Verlaufe des Programms hielt Johann Bezirksvorsitzender Born-Düsselbort die Festrede, in welcher er des Altmeisters durch eine kurze Biographie gedachte und die anwesenden Nichtmitglieder darauf aufmerksam machte, doch endlich der Organisation beizutreten, welche ihnen sovieler Vorteile gebracht, ohne hierfür jemals einen Pfennig beigefeuert zu haben. Die mit häufigem Beifall unterbrochene Rede klang in ein Hoch auf den Verband aus, in das die Festteilnehmer mit elementarer Gewalt einstimmten. Das hübsch zusammengestellte vielfestige Programm sorgte bestens für den übrigen Teil des Abends resp. Morgens.

**Offenbach a. M.** Am 13. Juni hielt der Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine Mitgliederversammlung ab. Unter „Geschäftliches" gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand dem Antrage der letzten Versammlung betrefss Veröffentlichung der Restanten stattgegeben. Diefelben würden jetzt auf den monatlich vom Bezirke heraus-gegebenen Mitteilungen veröffentlicht. Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß die Firma Gebr. Klingspor ihrem Gesamt-personale acht Tage Ferien gewährt. Ein Sommerfest soll am 4. August bei Peter Groß („Zur Felsenburg") abgehalten werden. Bezüglich des Schriftgießerkongresses gab der Vorsitzende bekannt, daß die Delegiertenwahl durch Urmahl stattfinden müsse. Wahl-berechtigt seien nur Schriftgießer, die Verbandsmitglieder wären. Unter „Verschiedenes" fanden noch einige interne Angelegenheiten ihre Erlebigung. Bei der am 21. Juni vorgenommenen Wahl der Delegierten wurden 77 Stimmen abgegeben, gültig 76 Stimmen. Gewählt wurden die Kollegen Wilh. Schunk mit 61 und J. Krämer mit 54 Stimmen.

**x.-Weimar.** Im Ortsvereine behandelte kirchlich Herr Redakteur Georg Kohn-Weimar in interessanten, mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Ausführungen das Thema: „Ueber die Bodenreform". Der Redner wies auf die große Bedeutung der Frage gerade für den Arbeiterstand hin, schilderte eindringlich das Wohnungs- und Mietskafenenwesen der Großstädte, die den Menschen zur Raumlosigkeit erzihen, und zog in diesem Zusammenhange einen Vergleich mit England, wo das Einfamilienhaus das vorherrschendste Wohnhaus bildet. Lieberzeugend legte er den Segen des Erbbaurechtes dar, machte auf die Wertzuwachssteuer, die in Weimar eingeführt werden soll, aufmerksam und trat warm für die Steuer vom gemeinen Werte ein. Zum Schluß feierte der Vortragende den Amerikaner Henry George, den Buchdrucker, als denjenigen, der die Gedanken von der Notwendigkeit der Reform unsers Bodenrechtes zuerst wissenschaftlich begründete, und forderte auf, dem genialen

Kollegen nachzutreiben und mitzuwirken an der Lösung dieser Schicksalsfrage des Volkes. In den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, in der im großen und ganzen zustimmende Meinungen laut wurden.

**Würzburg.** (Maschinenmeisterklub.) In der am 8. Juni abgehaltenen Versammlung wurde bei Bekanntgabe des Zirkulars Nr. 21 der Zentralkommission den Mitgliedern mitgeteilt, daß unser bisheriger Obmann Kraette wegen Annahme anderer Stellung in Dresden sein Amt niedergelegt habe. Was uns Kollege Kraette war, was er für die Maschinenmeisterbewegung geleistet hat, das aufzuzählen wäre unmöglich, aber unsern Dank für seine Mühn hier an dieser Stelle! Ebenso unsern Dank dem Kollegen Klüffing, der uns ein tüchtiger Mitarbeiter, aber leider genötigt war, wegen familiärer Gründe sein Amt niederzulegen. Den beiden Nach-folgern, Kollegen Mantuffel als Obmann und Kollegen Strauch an Stelle des Kollegen Klüffing, wünschen wir Glück und Ausdauer in ihrer arbeitsreichen Stelle und sichten ihnen unsere Unterstützung zu. Im übrigen verurteilte man die neuesten Beschlüsse des Tarifausschusses, soweit sie die Maschinenmeister betreffen.

**W. Würzburg.** Das Ungeheure mit dem Mühlischen verband die hiesige Mitgliedschaft bei der Feier des dies-jährigen Johannisfestes am 23. Juni, und zwar durch den Besuch der Mitgliedschaft Kitzingen. Um 7 1/2 Uhr morgens marschirten bei herrlichstem Wetter etwa 100 Personen von hier über Biebelried, Peppendor nach dem 19 Kilometer entfernten Kitzingen, wo sie kurz vor 1 Uhr eintrafen. Gegen 3 Uhr trafen per Dampfbo die übrigen Festteilnehmer aus Würzburg ein, und dann ging es mit einem Musikkorps an der Spitze durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatze, dem „Kolosseum". Der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Mitgliedschaft Kitzingen folgte eine wohlgesetzte Rede unsers Vorsitzenden Hemmerich, welcher in trefflicher Weise alle die Verdienste schilderte, welche der Verband für seine Mitglieder schon erworben; seine Rede klang in ein Hoch auf unsern Verband aus, in welches die überaus zahlreichen Festteilnehmer (unter letzteren befand sich auch eine Reihe von Gewerkschaftlern aus anderen Bezirken) begeistert einstimmten. In der anmüthigsten Weise widelte sich der übrige Teil des Festes ab und sorgten Musikvortrage, Grotchen des Buchdrucker-gesangvereins, Preisquadräteln nebst einem Länzchen für die nötige Kurzweil. Auch der Prinzipal Herr Piehter war nebst dem Geschäftsführer Herrn Schwarz erschienen und hatte erstere sogar zum Quadräteln ein schönes Geschenk gewidmet, was hier besonders noch lobend erwähnt werden soll. Wie mag es den Herren vom Scharfmacherverbänden beim Lesen des letzten Satzes zumute werden und gar erst, wenn sie erleben müssen, daß trotz oder schließlich gar wegen ihrer Anbiederung und Verleumdungen des Verbandes der bessere und sozialpolitisch fortgeschrittenere Teil der Prinzipale sich vor wie nach keinen Pfifferling um ihr Getreisch schert!

## Rundschau.

**Ferien!** Die Firma Gebrüder Fey in Frankfurt a. M. bewilligte ihrem Personale Ferien. Bei längerer Beschäftigungsdauer werden sechs Tage, bei kürzerer drei Tage Urlaub gewährt. — Die Schriftgießerei Gebr. Klingspor in Offenbach a. M. hat für ihr Gesamt-personal Ferien von einer Woche eingeführt.

Gustav Vertram in Leipzig-Connewitz, Verleger und Drucker der „Geselligkeit", ist einer von den Prinzipalen, die ihre Tarisanerkennung nur als Aus-hängeschild betrachten. Vor uns liegt eine Offerte genannter Firma an einen Würzburger Kollegen, worin demselben für 6 Mk. bei freier Station die Gelegenheit verprochen wird, sich bei ihr — dem Briefflosse nach zu urteilen einer wenig leistungsfähigen Drucker — „zu einem tüchtigen Gesellen" auszubilden. „Zahlung zur Ortskasse" (was Leistung der Arbeiterbeiträge zur Leipziger Ortskassentafel besagen soll) wird als eine Extravergünstigung verheißen. Mit dem großartigen Lohn-angebote von 6 Mk. würde Vertram dem betreffenden Gesellen je nach der Altersklasse 10, 10, 11, 30 oder 12, 50 Mk. am Minimum zu w e n i g bezahlen. Vertram muß eine eigen-tümliche Vorstellung von der durch seine Unterschrift eingegangenen Verpflichtung auf den Tarif haben. Der Schlußsatz des Briefes: „Sind Sie Verbandsmitglied?" sagt aber jedenfalls alles.

Taub gegen alle Kritik stellt sich A. Beholds Buch-druckerei in Elbing. Mehr als einmal haben wir schon auf die Konkurrenz-männer dieser Firma hingewiesen, die in alle Welt Zirkulare hinaussendet, daß sie billiger liefern kann als andere Druckereien, weil Elbing keinen Lokal-zuschlag habe. Da wir schon im vergangenen Jahre auf A. Beholds unschöne Reklame aufmerksam machten, so wundern wir uns wirklich, daß man bei der Neueregung der Lokalzuschläge der Firma nicht diesen faulen Wind aus ihren Segeln nahm. Wenn man sich den § 12 des Tarifes bestieht, dann muß man staunen, daß die Fabrikstadt Elbing mit ihren 60000 Einwohnern sich nicht unter den Orten mit Lokalzuschlägen befindet; mit weit mehr Recht als so mancher Druckort hätte Elbing einen Lokalzuschlag erhalten müssen. Jetzt hat Behold mit seiner argen Reklameerei Chemnitz unfsicher gemacht, er wird sich aber sicher nicht auf das sachliche Mandat beschränken und auch andernorts sich zur Anfertigung „unerreicht billiger und doch geschmackvoller Preislisten" usw. angepriesen haben. Daß überhaupt eine Druckerei mit nur drei Schnell- und drei Ziegeldruckpressen den Mund so voll-nehmen kann!

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 76.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 2. Juli 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Eine unangebrachte Milde oder eine ganz falsche Auslegung bestehender Gesetzesbestimmungen liegt bei einem Prozesse gegen einen Prinzipal vor, der die Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter übertreten hatte. Der Buchdruckereibesitzer Georg Coler in Fürstberg war angeklagt, Lehrlinge unter 16 Jahren länger als zehn Stunden und nach 8 $\frac{1}{2}$  Uhr abends beschäftigt zu haben. Er machte geltend, daß sein Betrieb handwerksmäßig betrieben werde und er nicht über zehn Personen beschäftige. Vom Schöffengerichte und auch von der Strafkammer in Guben wurde er auf Berufung hin freigesprochen. Der Staatsanwalt legte Revision beim Kammergerichte ein, welches die Sache wieder an die Strafkammer zurückverwies, da, wenn auch das Geschäft handwerksmäßig betrieben werde, Lehrlinge unter 16 Jahren nicht länger als zehn Stunden beschäftigt werden dürften. Der Staatsanwalt beantragte 3 Mt. Geldstrafe oder ein Tag Gefängnis, trotzdem erkannte das Landgericht in Guben abermals auf Freisprechung. Mit uns werden wohl alle unsere Leser der Ansicht sein, daß der vom Kammergerichte eingetommene Standpunkt der zutreffende ist. Mit der Motivierung Colers könnte ja das Grps der Kleindruckereien die Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter gänzlich ignorieren. Das würde aber eine Ausbeutungspraxis aller Beschäftigten unter 16 Personen bedeuten, die vom Gesetzgeber unzweifelhaft nicht gewollt und nicht gebilligt werden dürfte.

Die Gutenberggesellschaft in Mainz zählt nach dem auf der Jahresversammlung gegebenen Berichte 656 Mitglieder und besitzt ein Vermögen von 18622 Mt. Das Gutenbergmuseum wie die Bibliothek zeigen fortgesetzt eine gute Entwicklung.

Die Laubaner Gutenbergverschönerung, über die in der vorigen Nummer Mitteilung gemacht wurde, ist nach einer andern Seite noch bemerkenswert. Wie uns mitgeteilt wird, ist Lauban eine Hauptniederlassung der Bündler. Den Leuten, welche Gutenbergs Namen schon durch das Bestehen ihrer Organisation verunglimpfen, kommt es freilich auf eine Verschönerung nicht an.

Prima latter Luft schnitt ist es, den der Verlag des „Deutschen Papiermarkt“ in Gestalt von Zirkularen, mittels welchen Inserate geschnitten werden sollen, den Interessenten des Buchdruckerverbandes bietet. Da wird unter besonders nachdrücklicher Betonung, daß der „Deutsche Papiermarkt“ das offizielle Organ des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckergewerbe geworden ist, gesagt, neben seiner seitigeren großen Verbreitung in allen Schichten der Papier verarbeitenden Industrie habe das Blatt nun auch in „Laubende von Druckereien“ Eingang gefunden. Zwei nette Behauptungen, wenn man weiß, daß — wie uns ein kundiger Thebaner versichert — der „Deutsche Papiermarkt“ nur ganz wenige Abonnenten besitzt und andererseits die Tausende von Druckereien fast ausschließlich sich aus den 150 Druckereien und Druckereichen zusammensetzen, die der zur Gewerbeschäftigung aufgerollten Fahne des Arbeitgeberverbandes Folge leisten. Ein Reihenwag wird dann am Schlusse des Zirkulars mit dem Satze verbrochen: „Die vorzügliche, aufsehenerregende Redaktion unserer Zeitschrift zwingt jeden Fachmann zur Kenntnisnahme ihrer Inserate und damit auch der Anzeigen.“ Der große Held der Feder, der da über den Schellenkönig gelobt wird, ist ein gewisser Kurt Sonnemann, derselbe, dessen Unterschrift auch das veränderte Zirkular trägt! Verschwiegenheit ist also dieses Mannes starke Seite nicht, ebensowenig, wie ihm bekannt zu sein scheint, daß die Bezeichnungen „Inserat“ und „Annonce“ daselbe besagen, was man im Deutschen mit „Anzeige“ ausdrückt. Hat Sonnemann den von ihm nicht gedeckten Inhalt der angehängten Pamphlete des Arbeitgeberverbandes im Auge, so würde er recht haben, wenn die Einschätzung „vorzüglich“ fortfallen und nur davon gesprochen würde, daß der verpackte Inhalt Aufsehen erregt, und zwar wegen der darin offenbarten Gesinnung, die sich auf einer ganz niedrigen Stufe der Verdrehung und Verunglimpfung von Sache und Personen bewegt. Wer in einem solchen Blatte inserieren wollte, müßte sich eben mit den unheilvollen Bestrebungen jener Seite identifizieren.

Der deutsche Buchdruckereiarbeiter wurde in der zweiten Sitzung der Tagung des Prinzipalsvereins nach verschiedenen Wendungen einstimmig angenommen. Eine Kommission soll ihm die endgültige Fassung geben, am 1. Oktober d. J. soll er dann in Kraft treten. Unserm in letzter Nummer gegebenen Vorbericht über die Jahresversammlung des Deutschen Buchdruckerverbands können wir nur dann und insoweit einen Schluss folgen lassen, wenn der offizielle Bericht in der „Zeitschrift“ entsprechenden Material enthält.

Eine abermalige Preiserhöhung hat soeben der Bund der Galvanoplastik- und Stereotypenanstalten vorgenommen unter Berufung auf die herrschende Metallsteigerung und die Arbeitslöhne.

Konkurrenzöffnung: Buchdruckereibesitzer Artur Karuz (Nachlaß) in Duf.

100 Jahre besteht am 1. Juli das „Leipziger Tageblatt“. Von den 116 hundert und mehr Jahre alten politischen Zeitungen Deutschlands sind — soweit Feststellungen darüber möglich waren — 35 nationalliberal, 20 linksliberal, 21 parteilos, 14 bezeichnen sich als antiliberal, 7 sind Zentrumsorgane, 3 gehören zur freisinnigen Volkspartei und 1 zur süddeutschen Volkspartei.

Die Unterdrückung der Presse ist jetzt auch in Portugal an der Tagesordnung, jenem bankrotten Lande, dessen fetteleibiger Potentat sich augenblicklich in der Rolle des Selbstherrschers gefällt. Die Mehrzahl der Zeitungen soll bereits dem Machtgebote der zum autokratischen Systeme zurückgekehrten Regierung zum Opfer gefallen sein. Nun, diese Unterdrückung der Presse in Portugal wird nur eine zeitweilige sein, wie auch Don Carlos Selbstherrschergelüste bald verslogen sein werden — so oder so.

Als Folgen der Dumaauflösung sind auch verschiedene Repressivmaßnahmen gegen die russischen Gewerkschaften anzusehen. Viele Gewerkschaftsmitglieder in den Hauptstädten wie in der Provinz sind verhaftet worden, auch Organisationen wurden für geschlossen erklärt, was erfreulicherweise aber nicht gleichbedeutend ist mit deren Unterdrückung. Wie wir vernehmen, zählt auch der Moskauer Buchdruckerverband zu den von der Schließung betroffenen Organisationen. Anlaß dazu soll gewesen sein, daß nach der Auflösung der zweiten Duma montags Zeitungen erschienen, welche den Vermerk trugen: „Sonntags gedruckt mit Erlaubnis des Buchdruckerverbandes“. In Moskau wurden durch den Generalgouverneur innerhalb nur dreier Tage nicht weniger als 11 700 Rubel Strafen von den Blättern wegen „Mitteilung falscher Nachrichten“ erhoben.

Zweierlei Rechtsprechung! Die Stuttgarter Fachzeitschrift „Voran“ hatte vor längerer Zeit eine Zuschrift eines Infalltaters in Einbeß gebracht, in der die gesetzlosen Maßnahmen des zuständigen Bauverwalters in Hildesheim bei der Ausführung von zahlreichen Wasserleitungen in hannoverschen Gemeinden einer Kritik unterzogen wurden. Mehrere hannoversche Zeitungen, die diesen Artikel abgedruckt hatten, wurden in Untlagezustand versetzt und durch die Hildesheimer Strafkammer zu erheblichen Geldstrafen verurteilt, die durch die Revisionsinstanz bis zum Reichsgerichte hinauf ihre Bestätigung fanden. Anders die Stuttgarter Gerichte, die in derselben Sache gegen den Verfasser und Redakteur zu verhandeln hatten. Diese ließen in entgegenkommendster Weise den angebotenen Wahrheitsbeweis und die Vernehmung zahlreicher Zeugen zu, und die Quintessenz war — ein glänzender Freispruch! Die hannoverschen Blätter gedenken nun im Wiederholungswesens, gestützt auf das Stuttgarter Urteil, ein gleiches Resultat zu erzielen.

Es dämmert auch bei den Arbeitern, die im Schlepptau hängen von der Arbeiterfrage eigentlich ganz fernstehenden Leuten. So nahm eine Konferenz von evangelischen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaftlern evangelischer Konfession in Essen nach entsprechenden Referaten scharfe Resolutionen gegen die gelben Gewerkschaften an — die bekanntlich jetzt von der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ offen protegirt werden — und trat auch dem Reichstanzler etwas unsanft auf die Füße. Denn der Gewerkschaftssekretär Rafflenbeul sagte wörtlich: „Sollte der Reichstanzler sich mit der Absicht der Schaffung eines Arbeitswilligengesetzes tragen — die Verabschiedung des Staatssekretärs von Posadowsky gibt in dieser Hinsicht zu großen Bedenken Anlaß —, dann wird der Reichstanzler in der christlich-nationalen Arbeitererschaft eine scharfe Gegnerchaft finden. Die christlich-nationalen Arbeitererschaft hat wohl am meisten unter dem Terrorismus der Sozialdemokratie zu leiden. Sie verurteilt diesen Terrorismus aufs entschiedenste, aber deshalb eine geistliche Hilfe herbeizuwünschen, hält sie für durchaus verfehlt, denn es besteht ernstlich die Gefahr, daß dann ein Gesetz geschaffen wird, das jede selbständige Arbeiterbewegung ausschließt.“ Wenn solche sonst so willfährigen Elemente anfangen zu zweifeln, dann muß Bülow ja jetzt schlecht angeschrieben sein bei den Christlich-nationalen.

Die Steinarbeiter in der Gegend von Solnhöfen, von wo bekanntlich die meisten und besten Lithographiesteine kommen, befinden sich schon seit längerer Zeit in einer Tarifbewegung. Die Arbeiter sind nahezu alle christlich organisiert. Da ihre Bewegung nicht vom Flecke kommt, entschließen sich viele zur Abwanderung. — In Bamberg sind die Pflasterer in der Streit geraten. — Im Aufstande befinden sich 200 Droschkentischer in Wien. — In Sommerfeld bei Frankfurt a. M. streikten die Regelleiarbeiter. Geordert wird ein Stundenlohn von 27 Pf. für männliche (bis her 22 Pf.) und 20 Pf. (14) für weibliche Arbeiter, für Akkordarbeiter ein

Zuschlag von 15 Proz. — Von den Berliner Maurern arbeiten nunmehr 6411 Mann auf Bauten, die dem Arbeitgeberverbande nicht unterstehen. Neue Tarife sind 746 abgeschlossen. Im Aufstande befindlich oder von der Aussperrung betroffen sind etwa 9500 Mann. Ein Arbeitswilligenschub aus dem Auslande mißglückte. Von den Zimmerern arbeiten 3108 zu den neuen Bedingungen, während 1955 noch weiter streiken. — Siegreich waren bei ihrem Streik die Mäbeltransportarbeiter in Mannheim. — Vollen Erfolg hatten auch die Maurer in Schmiedeberg. — Der Streik der Schmiede in Stuttgart ist durch Vermittlung eines höheren städtischen Beamten beigelegt. Es kam ein Tarif auf zwei Jahre zustande. — Der Streik der Droschkentischer in Straßburg endete mit Genehmigung eines Tarifes nach deren Wünschen durch die Behörde.

In Göteborg wurden die Brauer ausgesperrt. — Eine Aussperrung der Ofen- und Kachelöfener in Schweden ist nur zum Teile durchgeführt worden. — Der Zustand der Landarbeiter in der Gegend von Ferrara nimmt revolutionären Charakter an. — In Konstantinopel streikten die städtischen Polizisten.

### Eingänge.

Graphische Revue Oesterreich-Ungarns. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft, Wien VII/3, Bernardgasse 18. IX. Jahrgang. Heft 6. Preis pro Jahrgang 6 Mt. Einzelnummer 50 Pf.

Geschichtliches über die Malfeier in Deutschland. Nach Tatsachenmaterial zusammengestellt vom Vorstande des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Stuttgart. Alexander Schilde & Co.

In Freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Hindenburgstraße 69. XI. Jahrgang. 1. Halbjahresband.

VIII. Jahresbericht des Arbeitersekretariates Frankfurt a. M. für das Geschäftsjahr 1906 nebst Bericht des Gewerkschaftssekretärs über die gewerkschaftliche Bewegung in Frankfurt a. M. Haushaltungsbudgets Frankfurter Arbeiter, bearbeitet von Herrn Johannes Heiden. Buchhandlung „Volksstimme“, Frankfurt a. M., Am Schwimmbad 12. Preis 1 Mt.

### Briefkasten.

Hr. R. in Guben: 1. Wir glauben, der „Deutsche Buch- und Steinrufer“. 2. Hat den Tarif anerkannt; also mehr Vorzicht mit solchen Behauptungen. — G. in Ludwigshafen: Es besteht kein Unterschied. Zwar werden wohl hier und da Unterschiede vorgenommen, aber das geschieht mehr oder weniger individuell oder willkürlich. — G. S. in Münden: Ueber die Citoplate ist schon im vergangenen Jahre an derselben Stelle berichtet worden. Da sie im ganzen erst in vier Zeitungsbetrieben in Tätigkeit ist, liegt für uns kein Anlaß wiederholter Erwähnung vor. — U. R. in Ologau: Wien XII/1, Ruckerstraße Nr. 12. — R. G. in Heilbronn a. N.: Sind das Ferienbewilligungen? Wir nehmen nur von solchen oder von Ferienverweigerungen Notiz. — G. S. in Göttingen: 4,55 Mt.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernspruchamt 11, 1101.

#### Bekanntmachung.

Die Druckereien C. G. Bräcker in Willingen und Ed. H. J. G. m. b. H. in Rastenburg sind für Verbandsmitglieder wegen Tarifkonflikts gesperrt.  
Berlin. Der Verbandsvorstand.

#### Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im II. Quartale 1907: 13. Juli, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können. — Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.  
Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bezirk Jahr. Die Vertrauensmänner und einzelstehenden Mitglieder werden ersucht, die Abrechnungen bis längstens 15. Juli einzusenden.

Berlin. Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Zum IV. Kongresse der Schriftgießer sind folgende Kollegen gewählt worden: H. Düker, F. F. F. F., G. G. G. G., F. F. F. F., G. G. G. G., H. H. H. H., J. J. J. J., K. K. K. K., L. L. L. L., M. M. M. M., N. N. N. N., O. O. O. O., P. P. P. P., Q. Q. Q. Q., R. R. R. R., S. S. S. S., T. T. T. T., U. U. U. U., V. V. V. V., W. W. W. W., X. X. X. X., Y. Y. Y. Y., Z. Z. Z. Z.

